

für Arab: Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl. Vierteljährig . 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl. Vierteljährig . 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Trader Zeitung.

Redaktion: im Wintergarten Neugebäude, 1. Stock. Expedition: und Infections-Bureau: Hauptplatz, d. Goldschmied's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 237.

Freitag den 29. August 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Die Lage der Dinge in Italien.

B. Garibaldi befindet sich also wirklich bereits auf dem Festlande von Neapel. In der Nähe des Cap Spartivento gelandet, wird er seinen Weg nun wohl zuerst nach Reggio eingeschlagen haben und von dort aus weiter zu operieren trachten. Seine Vertrauten befanden sich bereits seit einiger Zeit in Calabrien und es ist durchaus kein Geheimniß, daß dieselben dort schon lustig geworben und einen Zug vorerst nach Neapel organisiert haben. Die nächste Frage wird nun die sein, wie sich der Commandant in Neapel, General Lamarmora, diesem Ereigniß gegenüber benehmen wird, was um so trostloser erscheint, wenn man bedenkt, daß er auch gegen die Banden der Briganti zu operiren hat. Das nächste dürfte demnach sein, daß auch über Neapel der Belagerungsstand verhängt wird, eine Errungenschaft, die wohl kaum geeignet ist, die Sympathien der Neapolitaner für das piemontesische Regiment zu stärken. Eine weitere Frage von wesentlichster Bedeutung ist die, ob General Lamarmora physisch und moralisch stark genug ist, einen Zug gegen Garibaldi wagen zu können, ohne Gefahr zu laufen, das letzte Restchen von Ansehen, welches die königl. Sache in Neapel noch besitzt, in die Schanze zu schlagen. Und wenn er sich im entgegengesetzten Falle denn schon eines Sieges über Garibaldi und seine Freiwilligen zu erfreuen haben wird, so ist ein solcher Sieg die entscheidendste Niederlage, welche Victor Emanuel je erleiden könnte. Man sieht hieraus, es ist der machtabwärtigen Politik des französischen Kaisers gelungen, den König Victor Emanuel vor ein Dilemma zu stellen, welches nach jeder Seite hin einen Abgrund birgt, bereit, die so mühsam zusammengesetzte Krone von Italien zu verfalligen.

Die aus Paris eingelaufenen Berichte lassen darüber keinen Zweifel aufkommen, daß Louis Napoleon der entscheidendste Feind des einigen Italien ist. Nicht der Papst, nicht sonstige Rücksichten haben seine italienische Politik so gemacht wie sie ist, sondern die feste Ueberzeugung, daß das geeinigte Italien ohne jede Frage sich dem Einflusse Frankreichs entziehen müßte und weit eher ein Bündniß mit England, ja sogar mit Oesterreich suchen würde. Frankreich kann aber eine geeinigte Macht von 22 Millionen Seelen, welche bald neben einer großen Landmacht auch eine erhebliche Seemacht möglicherweise den Feinden Frankreichs zuführen könnte, nicht unmittelbar vor seinen Thoren dulden. Frankreich muß Italien theilen, seine Einigkeit unbedingt vernichten, damit es seinen dominirenden Einfluß behält. Kann es denn auch keinen Nutzen von Italien ziehen, so wird es ihm wenigstens nicht Schaden können. Einzig in diesen höheren politischen Rücksichten ist der Hebel für die französische Politik in Italien zu suchen, und wenn man heute schon wieder einmal von einem Zurückgehen auf das Programm von Villafranca berichtet, so halten wir dies für gar nicht so unmöglich. Schließlich bietet die Conföderation noch die einzige Möglichkeit, dem jetzigen Chaos zu entgehen. Die Frage wäre nur die: Wer soll in Neapel herrschen? Wie soll da eine endgiltige Bestimmung getroffen werden. Daß Franz II. den Thron Neapels wieder besteigt, wird der Kaiser Napoleon nie und nimmer zugeben; also wer? Hier ist eine Lücke, die erst durch die Ereignisse geschlossen werden muß. Sollte da nicht wieder eine Ueberraschung von suprafrage universelle, fait accompli u. s. w. bevorstehen? Die Sache ist noch lange nicht spruchreif, aber man sieht das Embryo sich schon gestalten. Und die Mächte wollen noch immer keinen Congreß! Sonderbare Schwärmer.

Wien, 27. August. (Orig.-Corr.) Noch immer ist es der deutsche Juristentag, der das Hauptinteresse des Tages in Anspruch nimmt und namentlich in den gebildeten Kreisen der Residenz den Hauptgegenstand der Conversation bildet. Gestern Abends begaben sich die Mitglieder desselben in das Schönbrunner Lustschloß, wo sie von dem Herrn Erzherzog Rainer auf's Freundlichste empfangen wurden, da sich Se. Majestät an diesem Tage in Reichana befand. Heute Abends versammelte sich die Gesellschaft in Dreher's Bier-Localitäten zu einem Fest-Commer, wo es allem Anscheine nach sehr lustig zugehen wird, da sich unsere ausländischen Gäste über die gute Wiener Küche, namentlich aber über die vorzügliche Qualität der österreichischen Würste nicht genug lobend aussprechen können. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß die Anwesenheit der deutschen Juristen zu eingehenderen vertraulichen Berathungen über die deutsche Frage Anlaß geben wird. Ich kann nun heute hinzufügen, daß morgen Abends nach der Plenarversammlung eine vertrauliche Conferenz zwischen den Herren Brinz — der gestern direct zu diesem Zwecke hier angekommen ist — Dr. Reichbauer, Blumtschl, Probst, und noch einigen hervorragenden Mitgliedern deutscher Parlamente stattfinden wird. Gegenstand der Berathung wird die Brinz-Reichbauer'sche Antwort auf die Einladung zum deutschen „Vorparlament“ sein.

Constantinopel, 21. August. *) (Orig.-Corr.) Seit dem letzten, etwas zu herben Wortwechsel, welcher

*) Bei dem Ernst und der Wichtigkeit der Ereignisse, welche sich im Orient vorbereiten, dürfte unsern Lesern die Nachricht erwünscht sein, daß es uns gelungen ist, in dem Verfasser der vorliegenden Correspondenz einen Mitarbeiter für unser Blatt zu gewinnen, der, seiner Stellung nach, vollkommen in der Lage ist, über alle Vorfälle in der Hauptstadt des türkischen Reiches, so wie über alle Ereignisse in den diplomatischen Kreisen genaue und authentische Berichte liefern zu können. Wir glauben somit, unseren Lesern einen neuen Beweis unserer Oxyferwilligkeit und unseres Strebens, unser Blatt reichhaltiger und interessanter zu gestalten, gegeben, und damit ihrer weiteren Theilnahme und Werth gemacht zu haben. D. Red.

zwischen dem englischen Gesandten und dem Fürsten Labanoff während einer der letzten Conferenz-Sitzungen stattfand, sind dieselben verjagt und werden sicher auch nicht mehr aufgenommen werden, um so weniger, als in eben dieser Sitzung selbst Marquis Moustier, schon vor diesen Qua-Personlichkeiten des russischen Botschafters, sich auf die Seite der Türkei, resp. auf die der Meinungen des k. k. österr. Internuntius und des britischen Gesandten geneigt hatte. Herr v. Werthern, der k. preuß. Gesandte, beobachtete bis jetzt in allen Sitzungen eine strenge Neutralität und saß stumm wie ein Automat, so daß also Fürst Labanoff isolirt dasteht. Sollte aber auch, woran gar nicht zu zweifeln ist, der französische Gesandte heute oder morgen wieder Instruktionen erhalten, dem Vertreter des Czaren zu secundiren, so wird, wenn auch die Conferenzen wieder aufgenommen werden, doch sicher kein anderes Resultat erzielt, als daß man vorläufig den Status quo beibehält. Daß ein casus belli alsdann in kürzester Frist, von der einen oder der andern Seite gefunden wird, ist um so mehr anzunehmen, als man auf beiden Seiten gleich eigensinnig auf seinen Forderungen beharrt. — Ahmet Vesik Effendi, der dieser Tage von Belgrad hier eingetroffene Portencommissär, hat sich, statt sofort dem Großvezier mündlichen Rapport zu erstatten, krank melden lassen, ein Umstand, über welchen im Publicum bereits die extravaganantesten Conjecturen laut werden. Daß übrigens ein nicht unwichtiger politischer Act seitens der Pforte bevorsteht, dürfte auch aus diesem Umstande zur Genüge hervorgehen, daß Vely Pascha in Paris die telegraphische Ordre erhielt, so schnell als nur möglich hieher zu kommen, wogegen Djemil Pascha, der hiesige Gesandte an den Tulerien, wahrscheinlich heute schon via Kustendje auf seinen Posten zurückreist; wenigstens erhielt er ebenfalls Befehl, seine Abreise so viel nur thunlich zu beschleunigen. Viel von sich reden macht auch im Publicum die plötzlich verlangte Demission des griechischen Gesandten hier bei der Pforte, um so mehr, als Herr Menieri bereits eine beliebige Persönlichkeit namentlich in höheren Kreisen gewesen. Unterdeß herrscht in allen militärischen Etablissements, sowohl hier in der Hauptstadt, als auch in den Provinzen, die angestrengteste Thätigkeit. Für die hiesigen Arsenale werden fortwährend Arbeiter gesucht und die bereits Beschäftigten arbeiten Tag und Nacht. Namentlich im Maschinen-Departement herrscht das regste Treiben, da sämtliche Kriegsdampfer fertig und so schnell als nur möglich noch einige neue dazu hergestellt werden sollen. Aus den Provinzen kommen täglich Truppentransporte, sowohl reguläre als Reibels und Waschbojuz, hier an und werden sofort nach einigen Tagen zu den Armeecorps in den Westprovinzen entsandt. Aus der Hauptstadt selbst haben drei Regimenter Marschbereitschaft; die Schiffe zu ihrem Transport können jede Minute die Anker werfen, allein der Abmarsch dieser Truppen ist verhindert wegen Mangel an — Risten, um die betreffenden Effecten einzupacken zu können. Und dieser Mangel an Risten entstand deshalb, weil die betreffenden Fischer die Arbeit einstellten, aus Mangel an — Bezahlung. Und solche Zustände, die ein öffentliches Geheimniß sind, bleiben dem Großvezier und dem Serraskier verborgen, denn sonst würden sie unmöglich sein. Das actuelle Ministerium und die von ihm eingesetzten hier tagenden Medjlis (Untersuchungskommissionen) strafen streng und unparteiisch jeden entdeckten Unterschleif und selbst jede Fahrlässigkeit, so daß es sehr zu wundern ist, daß diese Regimentscommandeure nicht schon zur Verantwortung gezogen wurden. Papiergeld wurde bis jetzt 700 Millionen Pfaster eingezogen und vernichtet. — Vorgestern zerstörte ein Brand, der von Abends 6½ Uhr bis punct Mitternacht fast dicht an der Brandstätte vom 7. Juli d. S. wüthete, wieder einige hundert Häuser.

Die Bewegung in Italien.

Palermo ist ruhig, schreiben die Agenten der Regierung, und die „Agenzia Stefani“ sorgt dafür, daß diese Nachricht die Kunde um die Welt mache. Palermo ist ruhig; was bedeutet aber diese Ruhe? „Die Stadt ist ruhig“, bemerkt die „Campana della Galicia“, „weil sie endlich aus ihrer zweibedeutigen Lage herausgetreten ist, und mit einem reactionären feigen Ministerium gebrochen hat. Sie ist ruhig, weil sie sich in Betreff ihres weitern Benehmens entschieden hat, und ihrem Befreier unaufhaltsam folgt. Sie ist ruhig, weil Garibaldi der Chef der Revolution ist. Sie ist ruhig wie ein ruhender Löwe, weil sie ihre Kraft kennt, und weiß, daß eine einzige Bewegung hinreichend ist, die schmähtliche Last eines in Intriguen entstandenen und in der Treulosigkeit lebenden Ministeriums abzuwerfen. Sie ist ruhig, weil sie im Wirbel der politischen Leidenschaften den rechten Weg zu finden wußte, und sich überzeugte, daß das Wort „Vürgerkrieg“ ein Schreckbild für schwache Seelen ist, denn unter den Italienern, die nach einem Ziele schauen, ist ein Zerwürfniß unmöglich. Sie ist ruhig, weil ihre schöne Jugend im Lager weilt, und weiß, daß man Garibaldi frei gewähren lassen müsse, um die Italiener nach Rom zu führen. Das sind die Ursachen, warum Palermo ruhig ist. Wenn das Ministerium einen einzigen Schritt gegen Garibaldi vorwärts wagt, wird es zu seinem Schanden erfahren, welcher Art diese Ruhe Palermo's ist.“ Bei Aufgang der Sonne, den 9. d., brach Garibaldi mit dem Kern seiner Truppen von Villalba auf, die andern Colonnen folgten ihm in einiger Entfernung. Der Marsch ging durch das Gebirge, auf den steilen Pfaden, die zu

dem kleinen Merianogoli führen, dessen Einwohner sich dieses Besuches nicht verfahren, nichtsdestoweniger alles aufboten, den General und seine Begleiter nach Möglichkeit zu bewirthen. Der Syndicus und alle Bewohner des Städtchens boten Garibaldi ihre Häuser an, und führten ihn dann in die Kirche, wo das Ledum gesungen wurde. Inzwischen war eine Schwadron der Nationalgarde von S. Caterina eingetroffen, deren Officiere Garibaldi nach der kirchlichen Feier in Gegenwart seines Generalstabes empfing, und folgende Worte an sie richtete:

„Die Eintracht macht die Völker stark; sehen Sie wohl die Localstreitigkeiten in früherer Zeit Italien führten, und wie es siegreich erstand als seine Söhne sich enge zu einem Zwecke verbanden. Auch Spanien gibt uns die Lehre, wohin bürgerliche Uneinigkeit führe. Darum Eintracht und Bruderliebe. Und dieß nicht unter uns Italienern, sondern auch mit den andern Völkern der Erde. Wenn diese Brüderlichkeit wirklich bestände, würde mir mein Nizza wenig am Herzen liegen, ob es hieher oder dorthin gehöre, da die Nationen nur die Glieder einer Familie wären. Die Eintracht fordert aber nicht, daß man seinen Nachbarn Gebirge schenke aus Furcht vor einem Kampf oder um unwürdiger Unterwürigkeit willen. So kommt man zur Sklaverei, nicht zur Eintracht der Völker, und das ist der Weg, auf welchem Rattazzi und seine Verschlagenheit die Nationalvertretung und das verrathene Italien hindrängt. Diese besessenen Pläne sind jedoch furchtlos, die Italiener haben nun begriffen, daß es einmal Zeit ist, damit ein Ende machen, . . . daß ohne Rom Italien nichts ist, daß wir ohne Rom niemals Friede haben werden, niemals innere Freiheit, Sicherheit und Achtung von außen. Wenn die Italiener Rom haben, und jede dem Fremden noch unterworfenen Provinz, ruft dann die Nationen alle zur Freiheit und Brüderlichkeit, sie sollen dann ihre stehenden Heere entlassen, diese Nagewürmer des Staatseigenthums, diese Schreckbilder freier Institutionen, denn ohne Krieg nach außen haben sie keinen Nutzen mehr, da die innere Ordnung und Ruhe bloß durch die Bürgermilitz aufrecht erhalten werden darf.“

Nach Mittag zogen die Freiwilligen gegen S. Caterina ab, wohin eine Schwadron der Nationalgarde Garibaldi das Geleit gab. Die Gemeindeführer aller Orten, durch welche Garibaldi kam, beiferten sich, ihm und den Seinigen zu liefern was sie bedurften. In Cattani-setta begab sich Garibaldi auf den Balcon des Rathhauses, und hielt an das versammelte Volk eine Rede etwa folgenden Inhalts:

„Die Völker haben ihre erhabenen Momente. Der gegenwärtige ist ein solcher. Sie einträchtig und ihr werdet stark sein, Völker des Meins. Ich kenne euch, ich weiß, was ihr für die Freiheit thun könnt und darum bin ich zu euch gekommen; ich will aber, daß ihr eure Privatwünsche vergesst, die Localstreitigkeiten und alten Vorurtheile aufgeben. Ich will, daß ihr wahrhaftige Italiener seid. Ich bin euch dankbar für das, was ihr für das von mir verkündete Princip gethan habt, aber ich wünsche, daß eure edelmüthigen Kundgebungen zur That werden. . . Die Verantwortlichkeit dieser letzteren geht weit über alle Worte. Nehmet ein Beispiel an den Tapferen, die mir folgen, sehet wie unter ihnen solche von ganz jungem Alter sind, der Same von Helden, welche zur Befreiung des edelsten Theiles von Italien eilen, der noch unter schwachvoller Knechtschaft seufzt. Ja, ich verspreche es euch, wir werden Rom haben. . . „Ja, Rom oder Tod,“ rief mit einer Stimme das versammelte Volk.

Aus Palermo 20. d. M. wird berichtet: Die Proclamation des Generals Euglia (Erklärung des Belagerungsstandes) hat hier den tiefsten Eindruck gemacht. Man erkennt die Maßregel als nothwendig, denn der Regierung blieb nur die Alternative, entweder sich und Italien zu Grunde zu richten, oder Sicilien und mit ihm Italien von einer Krise zu retten. Sie hatte den letzten Weg eingeschlagen. Garibaldi ist in Catania. Er hat den General Ricotti getauscht. Sein Corps löste sich scheinbar von Tag zu Tag immer mehr auf, indem die Freiwilligen es verließen; sie begaben sich aber in kleinen Gruppen auf verschiedenen Wegen nach Catania. Garibaldi selbst schlug sich mit 3-400 Mann durch den Truppenordon und erschien plötzlich in Catania, wo er von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Die Freude der Bevölkerung war jedoch nur von kurzer Dauer, denn am 19. verbreitete sich die Nachricht, daß die königlichen Truppen die Garibaldische Arrieregade entworfen haben. Als nun Garibaldi vollends Barriaden rings um das kleine Stadtfort aufwerfen ließ, ergrißen viele Familien die Flucht und der Präfect wie die Gehörden verließen ebenfalls die Stadt. Garibaldi verlangte, daß die Freiwilligen die Bewachung der Stadtfestungen übernehmen, allein die Nationalgarde bestand darauf, daß ihr die Bewachung der Gefängnisse anheimfallen müsse, was der Bevölkerung zur Veruhigung gereichte.

Das Nationalcomité in Rom hat am Abend des 14. d. einen Aufruf im Druck veröffentlicht. Zwei junge Leute traten in mehrere Cafés, unter andern in das der „Convertite“ am Corso, wo eine große Volksmenge war, und vertheilten ungehindert zahlreiche Exemplare, obwohl die Strafe von päpstlichen und französischen Patrouillen besetzt war. In dem Aufruf hieß es: „Der König Victor Emanuel habe gesprochen und den Willen kundgethan, daß das römische Volk jeder feindlichen oder auch bewaffneten Demonstration sich enthalten solle. Der König habe ferner versprochen, binnen kurzer Zeit allen Mächten Europa's ein Manifest zuzuschicken; in diesem wolle der König die schlichten Wünsche des römischen Volkes,

Wird für den... für Eilgut und... für Eilgüter auf... (719-23) Heiß-Eisenbahn... (713-23) Anmolfirniß... aufwärts, alle... Del gerieben... pr. Ctr. pr. Ctr. 14, hell und... te, sprechend, pr. Ctr. bereinkunft. A. Kailan, 118 u. 119. al hönig... erfas: Gebäude, auch... über Zwecke theil... lagen, Möbel, Viehstände, und pr. Eisenbahn... als auch bei den... gemeinen Verfahr... cherungs... 1862. Gold Waare 40 fl. 37.00 37.25 20 „ 22.25 22.75 20 „ 21.75 22.00 10 „ 15.00 15.25 (mat) holl. 108.15 108.25 108.35 108.40 95.60 95.70 128.50 129.00 50.70 50.30 17.64 17.69 6.12 6.15 6.12 6.13 10.24 10.25 17.80 17.84 10.50 10.53 10.72 10.74 12.96 12.99 1.90 1.91 126.75 127.00 6-5 1/2 pCt. 11. u. 1. S. Wechsel 5 pCt. läng. Sicht. fekt. Vorsch. 5 1/2 pCt. 126.75 - 127.00 chen Neugelände.

welches die Hauptstadt der Nation zurückverlange, auseinanderlegen und die Trümmel der Familien aus Rom und den Provinzen, die durch den Kerker oder durchs Exil von den Übrigen getrennt sind, landübren. Dieses Manifest werde dann ein unparteiisches und reifen Urtheil von ganz Europa empfehlen werden. Wenn dann dieser Appell an die Gewissenhaftigkeit der Cabineten unfruchtbar bliebe, die Angelegenheiten wegen Roms nicht gelöst oder wenigstens in Betreff der französischen Occupation ein peremptorischer Termin nicht festgesetzt werde, so habe das Volk das Recht, gegen die römische Regierung sich zu erheben und dieses werde dann auch zeigen, daß seine Herzn erwärmt seien vom Blute seiner erl. Ahnen."

Der Aufruf brachte jedoch keine Wirkung hervor. A t a z z i's Verlegenheiten haben den höchsten Grad erreicht. Jetzt sucht er den König zu bewegen nach Neapel zu gehen. Die Turiner Abendblätter vom 24. August melden, daß, wenn der König sich zu dieser Reise entschliesse, Ratazzi und Durando ihn begleiten wollen. Das Mißliche dieser Reise liegt auf der Hand; indeß, nachdem Victor Emanuel einmal die Krone in den Streit hineingeworfen, so ist es allerdings consequent, wenn er den Neapolitanern den Belagerungszustand nun auch in Person bringt. Die Turiner „Agence-Continentale“ meldet: „Es ist ernstlich davon die Rede, daß Se. Majestät sich nach dem Süden begeben und an die Spitze der Truppen, die gegen Garibaldi operiren, stellen wird."

Ueber P e p o l i's Mission nach Paris berichtet man der „A. Z.“ aus Turin vom 22.: Der König schrieb in Betreff der römischen Frage einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Napoleon, welcher aber, wie man versichert, keinen anderen Erfolg hatte, als den Kaiser in läbliche Laune zu versetzen. Der König hat den Kaiser: er möge ihn durch zeitgemäße Zugeständnisse aus der Verlegenheit der gegenwärtigen kritischen Lage befreien. Der Kaiser fand aber diese Bitte im gegenwärtigen Augenblicke ganz ungeeignet, nichtdestoweniger empfing er den Marschese Pepoli sehr artig. Der Kaiser hörte seine Klagen an und erwiderte, daß er an den Verlegenheiten des italienischen Cabinets lebhaften Antheil nehme, und daß es ihm sehr unangenehm sein würde, wenn das Cabinet Ratazzi sich gezwungen sehen sollte, seine Entlassung zu nehmen; indeß fügte er hinzu, würde er sich dem Tadel der ganzen Welt aussetzen, wenn er in Folge der Drohungen der Actionspartei seine Truppen aus Rom zurückjoge. Auf den Vorschlag Pepoli's, zur Lösung der gegenwärtigen Krise eine gewisse Garnison in Rom aufzustellen, entgegnete der Kaiser mit der Frage: „Ob Garibaldi noch den Grad eines Generals in der italienischen Armee bekleide?"

N e a p e l, 21. August. Aus Messina, 20., wird dem „Pop. d'Italia“ geschrieben, eine Deputation angeführter Bürger von Catania habe sich zum General Nicotri begeben und an ihn folgende Ansprache gehalten: „Entweder beabsichtigen Sie, als Freund Garibaldi's einzuziehen, und in diesem Falle werden wir Sie mit offenen Armen aufnehmen! oder Sie kommen als sein Feind, dann bauen wir Barricaden, und Sie werden den traurigen Ruhm haben, Italiens in den Bürgerkrieg zu stürzen.“ In der That blieben die Truppen außerhalb der Stadt gelagert, um mit Garibaldi in keinen Conflict zu gerathen. Das in Messina erscheinende Blatt „Aquila latina“ meldet dagegen, der Vortrab der Garibaldianer sei an den Thoren von Catania von den Truppen entworfen worden. Darauf sei eine Zusammenrottung entstanden, man habe a' gefangen Barricaden zu bauen, und schließlich sei es, der drohenden Haltung des Volkes gegenüber, gerathen befunden worden, die Waffen zurückzugeben, worauf Garibaldi mit den Seinigen unter allgemeinem Jubel seinen Einzug hielt. — Das mit Waffen beladene englische Fahrzeug, welches vom italienischen Geschwader festgehalten wurde, ist auf Anbringen der englischen Kriegsschiffe wieder freigegeben worden und hat seine Fahrt nach Catania fortgesetzt. Die Abfahrt eines englischen Dampfers von Messina wurde von den dortigen Behörden aus dem Grunde verhindert, weil man dies Schiff von Garibaldi gemiethet glaubte. — In einem Aufrufe an die Römer fordert „Pop. Vital.“ dieselben zur Erhebung auf. Es sei keine Zeit zu verlieren, sie sollen sich Roms würdig zeigen. Nachrichten aus Chiati versichern demselben Blatte, die dortige Jugend erwarte mit Sehnsucht die Aufforderung Garibaldi's, ihm nach Rom zu folgen. In den andern beiden Abruzzenprovinzen seien die jungen Leute noch feuriger erregt.

F r a n k r e i c h. P a r i s, 24. August. In Turin und Paris legt man der Mission, welche Baron Ricasoli sich selbst nach London gegeben hat, die größte Wichtigkeit bei. Ueber das Programm, das Ricasoli aus Florenz nach London trägt, besitzt man keine Vermuthungen; doch glaubt man gerne, es sei nichts weniger als enthusiastisch für Turin, aber freilich gerade deshalb desto patriotischer im Sinne des echten Italiens, welches über Turin steht, das Ricasoli über die Ahsjel anzusehen pflegte, selbst zur Zeit, als er Minister in Turin war, wo die gesammte piemontesische Bureaucratie gegen ihn, den italienischen Minister, nie zu conspiriren aufhörte. In Paris hält sich Ricasoli nicht auf. Er will Niemanden hier empfangen und nicht empfangen werden. Italien hat in Paris Nichts zu suchen. So äußerte sich der italienische Staatsmann aus Dante'schen Zeiten, der in Paris nicht einmal den Staub abschüttelt, um nach London zu eilen.

Auf Befehl aus Chalons wurde der General Cialdini gegen Garibaldi befohlen. Auf den persönlichen und professionellen Haß Cialdini's gegen letzteren glaubt man sich noch verlassen zu können. In der That verbreitet man heute die Ueberzeugung, Garibaldi werde schon in den nächsten Tagen entwa'ffnet sein. Die an die Regierung einlaufenden Depeschen jedoch lassen errathen, daß die Garibaldische Bewegung ganz Italien gewinnt und Victor Emanuel um seine italienische Krone mehr als besorgt ist. Ricasoli's Reise nach London hängt damit zusammen. Der Kaiser ist in tiefe Ueberlegungen verfallen. Da Niemand errathen kann, was daraus hervorgehen wird, hält Jeder das Schweigen für's Beste und Sicherste.

Wie alle Abendblätter versichern, steht Victor Emanuel auf dem Punkte, sich nach Neapel zu begeben. Sicherem Vernehmen nach unternimmt der König diese Reise auf den Wunsch der französischen Regierung. Dem Könige wurde, wie man hinzusetzt, Hoffnung gemacht, daß nach der Unterwerfung Garibaldi's eine Lösung der römischen Frage angebahnt werden würde. Die halb-officiellen Blätter scheinen das Lösungswort zu haben, über die Nothwendigkeit einer Lösung zu schreiben. So bringt heute die „Patrie“ einen Artikel, worin sie den päpstlichen Ministern die Schuld der letzten Ereignisse in Sicilien beimißt. „Wenn“, meint sie, „der blinde Widerstand nicht wäre, den die Partei, welche Rom inne hat, leistet, wenn wirklich das geistliche Papstthum in Rom herrschte und nicht die Minister der weltlichen Herrschaft, so würde sich die öffentliche Meinung gewiß beugen.“ Zugleich nimmt die „Patrie“ die Turiner Regierung wegen der Nachsicht in Schutz, die sie zuerst Garibaldi gegenüber bewiesen habe. Sie meint, man hätte erst den Mann warnen müssen, der seinen Namen durch die Landung in Marsala, durch die Einnahme Palermo's und die neapolitanische Insurrection so glorreich gemacht habe, ehe man die ganze Strenge des Gesetzes gegen ihn anrufen. Von Garibaldi selbst weiß man hier nur, was Herr Ratazzi wissen lassen will. Alle ausländischen Blätter, die darüber Dinge bringen, die man nicht wissen soll, werden mit Beschlag belegt (die „Köln. Ztg.“ wurde heute wieder nicht ausgegeben), nur hält man die Lage der Dinge allgemein für sehr gefährlich. Große Sensation erregte hier die Antwort Ratazzi's auf den Aufruf Garibaldi's. Ratazzi, der sich bekanntlich von Rossini getrennt, genießt einer hohen Achtung in gewissen Kreisen. Sein Wort ist daher in so fern von Bedeutung. —

Die „France“ bemerkt zu der Havas'schen Correspondenz aus Rom, welche für die bekannte Depesche von neulich den Beweis der Wahrheit antritt, nur so viel, daß diese Nachricht zu sehr mit der bisherigen italienischen Politik der Regierung übereinstimme, als daß man ihr nicht große Wahrscheinlichkeit beimessen müsse. Leider ist diese Bemerkung nur zu richtig! — Der Oberst Franconiere, Adjutant des Prinzen Napoleon, reist nach Turin mit einer speciellen Mission des Prinzen an Victor Emanuel. — Herr v. Lavalette wird auf einige Tage nach Paris kommen.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben, daß Herr Thouvenel die schönsten Versprechungen nach Turin sendet, um das dortige Cabinet zu energischem Widerstande gegen Garibaldi aufzumuntern. Man schreibt aus Paris, die Prinzessin Mathilde habe dem Marquis Pepoli die bestimmte Versicherung gegeben, die römische Frage werde gleich ihre Lösung erhalten, so wie Garibaldi's Expedition besiegelt worden — die meisten Minister Napoleon's III. sprechen sich in diesem Sinne aus, nur er schweigt. Die officiellen Zusicherungen mögen allerdings den Eifer des italienischen Premiers anspornen, Kraft, um die gefährliche Krise glücklich zu bestehen, werden sie ihm nicht verzeihen. — Der Kaiser ist in Chalons mit militärischen Arbeiten und mit seinem Leben Casar's beschäftigt, und erst nächsten Donnerstag, wo er in St. Cloud erwartet wird, dürfte etwas Näheres über die Haltung, die er einzunehmen gedenkt, erwartet werden können. — Baron Ricasoli hat sich entschlossen, einen Auszug nach London zu machen, und man legt dieser seiner Reise eine gewisse Wichtigkeit bei. Hier wie in Paris glaubt man allgemein, wir würden in den nächsten Tagen die Nachricht von Garibaldi's Landung auf dem Festlande des Königreichs Neapel bekommen. Die Regierung in Italien muß, nach allen von dort eintreffenden Briefen zu urtheilen, eine sehr große sein.

E n g l a n d. L o n d o n, 23. August. Die „Morning Post“ bricht über die Politik Ratazzi's den Stab; sie macht ihn viel mehr als Garibaldi selbst für den Ausbruch der jetzigen bedrohlichen Krisis Italiens verantwortlich. „Ratazzi und seine Collegen“, sagt sie, „suchen absichtlich die öffentliche Meinung Europa's über den wirklichen Stand der Dinge in Sicilien irre zu führen. Sie haben bis jetzt sich bemüht, den gefährlichsten Charakter, den die Krisis auf der ganzen Halbinsel annimmt, zu verheimlichen. Immer hieß es, Garibaldi habe kaum einen Anhang, werde von der Bevölkerung Siciliens mit kalte aufgenommen und durch Deputationen aus den vornehmsten Städten gedrängt, die Waffen niederzulegen, u. s. w., bis wir endlich vernahmen, daß Garibaldi ohne Widerstand in Catania eingezogen ist; daß es den königlichen Truppen entweder an der Kunst oder an Willen fehlt, seinen Marsch aufzuhalten; daß General Cugia, der königliche Gouverneur von Sicilien, sich fürchtet, die von Turin erhaltenen Weisungen auszuführen, und daß Garibaldi's Erscheinen auf dem Festlande ohne Zweifel das Signal zu einer allgemeinen Erhebung unter seinen alten Freunden und Parteigängern sein wird. Dahin hat es Ratazzi mit seinen Jüngern gebracht. Das sind die Früchte der sogenannten „practischen“ Staatskunst. Der widerstandslose Fortschritt Garibaldi's ist Anarchie, der Kampf gegen Garibaldi ist der Bürgerkrieg. Bricht die italienische Regierung mit Napoleon III., so zieht sie sich die Desterreicher auf den Hals, und erweist sie sich dem französischen Kaiser unterwürdig und dienstwillig, so sacht sie dadurch die revolutionäre Flamme in Italien an. Während Bourbonisten und Jesuiten sich die Hände reiben, hat die italienische Regierung entweder gar nichts gethan, oder nur sehr schwächlich gehandelt. Soll man glauben, daß Victor Emanuel sich nur von Garibaldi gern zwingen und fortziehen lassen möchte? Es steht sehr schlimm, wenn man nur die Wahl hat, entweder an die Ohnmacht der Regierung oder an die Verstellung des Königs zu glauben.“

Das „Court Journal“ meldet: „Am nächsten Freitag wird Ihre Majestät in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales und der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie von Balmoral nach Windsor abreisen, wo sie am Samstag den 30. August eintreffen wird. Am Montag darauf begibt sich die Königin nach Gravesend, um sich nach Deutschland einzuschiffen,

wo sie sechs Wochen verweilen wird. Den Winter gedenkt Ihre Majestät in Windsor zuzubringen. Der größere Theil des Hotels „Zum Mohren“ in Coburg ist auf vier Wochen, von Anfang September an, zur Aufnahme von Carl Russell nebst Gefolge während des Aufenthalts der Königin Victoria in Reinhardtsbrunn gemiethet worden.“

R u s s l a n d u n d P o l e n. P e t e r s b u r g, 20. Aug. Das heutige „Journal de St. Pétersbourg“ meldet, daß General Sannas, der Gesandte des Königs von Italien, am Sonntag vom Kaiser empfangen worden ist und seine Creditive überreicht hat. — In der Behandlung der Presse ist plötzlich ein bezeichnender Umschwung eingetreten. Den Zeitungen ist erlaubt worden mit Herzen zu polemisiren. Den Anfang hat Professor Koffoff im „Russk. Wjestnik“ (Russischer Bote) gemacht; die „Morische Biene“ folgt ihm, und beide haben den Blicken an der Themse nicht gespart. Sie sprechen ihm geradezu jede Kenntniß der jetzigen Zustände und Verhältnisse Russlands ab, versichern, daß er nicht die geringste Autorität besitze, und sind entschlossen ihm den Nimbus zu rauben, den ihm das erzwungene Schweigen der russischen Presse verschafft hat. Komisch ist es übrigens wie gut die Herren, die bisher den Namen Herzen nicht trachten durften, auf einmal in seinen vorbotenen Schriften Bescheid wissen. — Die Tscherkessen im Kaban-District sind in diesem Sommer ungewöhnlich thätig, und scheinen eine ganz entschiedene Offensiv ergriffen zu haben. So hatten sie im Juni Chamstschy angegriffen, und hätten es beinahe genommen; etwas später machten sie einen Angriff auf die Staniza Sewaschepolskaja, wo sie aber zurückgeschlagen wurden und am 8. Juli überumpelsten sie (400 Mann stark) die Staniza Psementkaja an der großen Kaba. Sie wurden zwar durch ein möderisches Feuer der Geschütze, welche gegen die Staniza gerichtet wurden, wieder vertrieben, schlappeten aber 37 gefangene Einwohner mit fort. — Aus Odesa wird gemeldet, daß dort am 8. d. „einer der Hauptstädter“ nach kriegerechtlichem Urtheil erschossen werden sollte. Es sind also offenbar auch im Süden ernste Dinge vorgelassen, aber die Zeitungen veröffentlichen darüber nicht das Geringste.

P e t e r s b u r g, 23. August. Durch kaiserliches Decret ist es jedem Privatmann ohne Unterschied des Standes gestattet, sowohl auf Kron- wie auf Gemeindegütern in Sibirien Braantweinbrennereien zu errichten. Die Gouverneure sind angewiesen, solchen Bauunternehmern das hiezu nöthige Terrain gratis zu überlassen.

P e t e r s b u r g, 17. August. In dieser Stadt geht das Gerücht, daß der Kaiser bei seinem Aufenthalte in den Ostseeprovinzen von Riga aus im strengsten Incognito auch auf einige Stunden in Warschau gewesen, um den Großfürsten Constantin zu bestimmen, vom Statthalterposten nicht zurückzutreten. Daß der Kaiser selbst in Warschau gewesen, dürfen Sie als unwarhaft ansehen, aber darüber scheint kein Zweifel zu walten, daß der Großfürst Constantin aus jener unerpriestlichen Stellung in Polen sich fortwünscht, während man hier nicht weiß, wie und durch wen man den ältesten Bruder des Czaren in der Stellung als Statthalter von Polen ersetzen kann. Die Stimmung des Großfürsten soll eine sehr erregte sein, auf welche nur seine Gemalin einen mildernden Einfluß übe, die eine wahre Seelengröße in dieser politischen Stellung und stets einen seltenen Heroismus gezeigt haben soll. Die Demonstrationen, welche die Familie und die Umgebung des Großfürsten-Statthalters erfahren, so oft sie sich öffentlich zeigen, sind in der Regel zu kleinlich, zu lächerlich, um weiter besprochen zu werden. — Die zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilten dreizehn Edelknechte aus dem Gouvernement Lwer wurden nach 48stündiger Einsperrung begnadigt und entlassen, und schieden nach einem kräftigen Zug aus einem von Champagner sprudelnden Glas, im Triumph empfangen und heimgeführt von ihren Frauen.

Neuestes.

P a r i s, 27. August. Heute Mittags verließ das französische Geschwader Raccio. Seine Besatzung ist unbekannt, man glaubt Neapel.

L o n d o n, 27. August. „Times“ meldet: Die Hochzeit des Prinzen Wales mit der Prinzessin von Dänemark werde im Anfang des kommenden Frühjahrs stattfinden.

P a r i s, 26. August. (Nachts.) Das Journal „France“ meldet: Große Aufregung in Calabrien. Garibaldische Proclamations haben in mehreren Städten stattgefunden.

T u r i n, 26. August. (Abend.) Garibaldi ist fortwährend in Melito. Perfano hat Catania besetzt, 800 freiwillige gefangen genommen, die Commandanten zweier Regimenter wegen zweideutigen Benehmens gelegentlich der Abreise Garibaldi's abgesetzt. Cialdini ist nach Sicilien abgereist. Die Truppen in Neapel sind consignirt.

T u r i n, 27. August. (Ueber Paris.) Das Decret ist erschienen, welches über die neapolitanischen Provinzen den Belagerungszustand verhängt. Lamarmora ist zum außerordentlichen Commissär ernannt und hat eine Proclamation gegen die Umsturzmänner erlassen, welche unter dem Vorwand, die Einheit Italiens zu beschleunigen, den Bürgerkrieg provocirt haben. Die Commandanten werden in ihren Händen die Civil- und Militärgewalten vereinigen und die Zusammenrottungen zerstreuen. Die Ausfuhr und Verheimlichung von Waffen ist verboten, die Pressefreiheit beschränkt.

N e a p e l, 26. August. Tausend Freiwillige sind in Melito gelandet. Cialdini und Pinelli sind in Messina eingetroffen.

Der Fackelzug für die Kaiserin.

W i e n, 26. August. (Schluß.) Um 10 Uhr waren die 14,000 Fackel- und Lampenträger im Schabrunner Schloßhofe eingezogen. Auf dem Schloßplatz waren durch transparente Nummern den verschiedenen Corporationen die Aufstellungsplätze angewiesen. Die Vereine zogen immer bis vor den Balcon und schwenkten dann nach einer durch Bannfahnen und Fahnenstangen dargebrachten Huldigung zu ihrem Plage ab. Inmitten des Schloßplatzes, unmittelbar unter dem Balcon, befand sich der Gemeinderath, links von demselben im Halbkreis die Bürger und rechts die zehn Musikbänder. Hinter diesen stellten sich die übrigen Theilnehmer auf. Nachdem die Aufstellung vollendet war, wurde von dem

Sängern
bede
von Ab
Chören
meiner
gesungen
den Vic
um Ihr
leiteten
die Mit
mische
eher der
festen
gangen.
Me
meister
gesam
Ihrer
mächt
den
Wien
ten
Maje
feier
fere
zum
Ihner
herzli
Kaiser
durch
den
De
Fürger
die Chr
Atel.
Arten
ganzen
verboll
Ih
ten in
maßen
schön
denjer
nen
Au
voll.
Ien, im
wurde
des Zug
meister
den Bal
mit ihr
höchst
An
beräthe
dem B
aus dem
der voll
zu vern
Alle
Musikb
sammern
Lampion
Majestä
neigent.
riert sch
anhalten
Umgege
Schmuck
W
Rückkehr
sich in
Wiener
in ihn
schaft z
hen der
Bild.
D
Sch
tags st
welcher
gorten.
ses im
das Be
zahlreich
verschie
verfügt
und gra
man be
am st
Höheit
des Ju
schritt
meistere
reiche
Unter
an die
bairische
der ma
reud w
ragende
verließ
den Ne
in vorg
Stadt a

en Winter gedenkt
n. Der größere
oburg ist auf vier
ur Aufnahme von
Aufenthalts der
emietet worden.

burg, 20. Aug.
rg" meldet, daß
nigs von Italien",
orden ist und seine
andlung der Presse
eingetreten. Den
en zu polemischen
"Ruffi Westk" "
Viene" folgt ihm,
me nicht gekont.
der jetzigen Zu-
chern, daß er nicht
geschlossen ihm den
gese Schweigen der
ist es übrigens wie
rens nicht druden
Schriften Bescheid
friet sind in dies-
scheiden eine ganz
So hatten sie
en es beinahe ge-
gen Angriff auf die
rückgeschlagen wur-
100) Mann fast)
Baba. Sie wurden
beschuldigt, welche ge-
vertrieben, schlapp-
ort. — Aus Dessau
der Hauptanführer
wegen sollte. Es
Dinge vorgefallen,
er nicht das Ge-

aiserliches Decret
des Standes ge-
abgüttern in Stit-
Das Gouverneure
das hiezu nötige

hiesiger Stadt geht
Aufenthalts in den
sten Incognito auch
um den Großfür-
thalterposten nicht
Warschau gewesen,
darüber scheint kein
Konstantin aus jener
retwünscht, während
man den ältesten
als Statthalter von
den Großfürsten soll
seine Gemalin einen
Seelengröße in die-
stellenen Heroismus
welche die Familie
halten zu erfahren, so
Hegel zu klinklich
werden. — Die zu
dreizehn Edelsteine
nach 48stündiger Ein-
schieden nach einem
sprudelnden Glas,
von ihren Frauen.

verließ das fran-
Annahme ist unbe-

eldet: Die Hochzeit
an Dänemark werde
 stattfinden.
Journal "France"
ien. Garibaldische
boten stattgefunden.
Garibaldi ist fortwäh-
rlich besetzt, 800 Frei-
kämpfer zweier Frei-
legantlich der Ab-
nach Sicilien abge-
nirt.

Das Decret ist
den Provinzen von
en ist zum außer-
ne Proclamation ge-
nter dem Verwande
n Bürgerkrieg pro-
en in ihren Händen
a und die Zukun-
und Verheimlichung
beschützt.
Freiwillige sind in
ind in Messina ein-

kaiserliches Decret
des Standes ge-
abgüttern in Stit-
Das Gouverneure
das hiezu nötige

hiesiger Stadt geht
Aufenthalts in den
sten Incognito auch
um den Großfür-
thalterposten nicht
Warschau gewesen,
darüber scheint kein
Konstantin aus jener
retwünscht, während
man den ältesten
als Statthalter von
den Großfürsten soll
seine Gemalin einen
Seelengröße in die-
stellenen Heroismus
welche die Familie
halten zu erfahren, so
Hegel zu klinklich
werden. — Die zu
dreizehn Edelsteine
nach 48stündiger Ein-
schieden nach einem
sprudelnden Glas,
von ihren Frauen.

verließ das fran-
Annahme ist unbe-

eldet: Die Hochzeit
an Dänemark werde
 stattfinden.
Journal "France"
ien. Garibaldische
boten stattgefunden.
Garibaldi ist fortwäh-
rlich besetzt, 800 Frei-
kämpfer zweier Frei-
legantlich der Ab-
nach Sicilien abge-
nirt.

Das Decret ist
den Provinzen von
en ist zum außer-
ne Proclamation ge-
nter dem Verwande
n Bürgerkrieg pro-
en in ihren Händen
a und die Zukun-
und Verheimlichung
beschützt.
Freiwillige sind in
ind in Messina ein-

kaiserliches Decret
des Standes ge-
abgüttern in Stit-
Das Gouverneure
das hiezu nötige

hiesiger Stadt geht
Aufenthalts in den
sten Incognito auch
um den Großfür-
thalterposten nicht
Warschau gewesen,
darüber scheint kein
Konstantin aus jener
retwünscht, während
man den ältesten
als Statthalter von
den Großfürsten soll
seine Gemalin einen
Seelengröße in die-
stellenen Heroismus
welche die Familie
halten zu erfahren, so
Hegel zu klinklich
werden. — Die zu
dreizehn Edelsteine
nach 48stündiger Ein-
schieden nach einem
sprudelnden Glas,
von ihren Frauen.

verließ das fran-
Annahme ist unbe-

eldet: Die Hochzeit
an Dänemark werde
 stattfinden.
Journal "France"
ien. Garibaldische
boten stattgefunden.
Garibaldi ist fortwäh-
rlich besetzt, 800 Frei-
kämpfer zweier Frei-
legantlich der Ab-
nach Sicilien abge-
nirt.

Sängern der hiesigen Vereine (600 an der Zahl) unter Her-
bed's Leitung die „Capelle“ von Kreuzer, die „Mainacht“
von Abt und „Loreley“ von Slicher gesungen. Nach diesen
Chören wurde die Volkshymne abgelesen, der ein allge-
meines Hoch folgte. Während die letzte Strophe der Hymne
gesungen wurde, begab sich der Bürgermeister mit den bei-
den Vice-Präsidenten des Gemeinderathes auf den Balcon,
um Ihre Majestäten zu begrüßen. Die Festordnung ge-
leitete die Deputation bis zu den Stufen der Treppe. Als
die Mitglieder der Deputation oben erschienen, erscholl stür-
misches, anhaltendes Beifallrufen, und es währte einige Zeit,
ehe der Bürgermeister zu Worte kommen konnte. Ihre Ma-
jestäten waren der Deputation einige Schritte entgegenge-
gangen.

Mit der folgenden Ansprache begrüßte hierauf Bürger-
meister Dr. Zelinka die Majestäten:
„Erlauben Eure Majestät, daß ich im Namen der
gesamten Bevölkerung Wiens den herzlichsten Wunsch zu
Ihrer glücklichen Genesung ehrfurchtsvoll wiederhole.
Jeder Tag Ihres Lebens, welches Gott der All-
mächtige lange Jahre beschützen wolle, gleiche diesen Kin-
dern des Frühling, welche ich im Namen aller Bewohner
Wiens hier ehrfurchtsvoll zu überreichen die Ehre habe.
Eurer Majestät klärende Frische der wiedererlang-
ten Gesundheit ist das schönste Geschenk, welches Eure
Majestät unserm allergnädigsten Herrn zu Seiner Geburts-
feier zu bringen vermochte.
„Gott beschütze dieses Geschenk; — zum Glück unse-
res geliebten Kaisers; — zum Glück Ihrer Kinder,
zum Glück der Millionen Oesterreicher.
„Gestatten Sie, allergnädigster Herr, daß wir auch
Ihnen zu diesem so überaus kostbaren Angebinde unsere
herzlichsten Wünsche darbringen.
„Gott möge Eure Majestät und das gesamte
Kaiserhaus für immer so glücklich machen, als wir Alle
durch die Rückkehr unserer guten Kaiserin es gewor-
den sind.“

Der Blumenstrauß, welchen mit dieser Ansprache der
Bürgermeister Ihrer Majestät der Kaiserin zu überreichen
die Ehre hatte, war ein wahres Meisterstück des Gärtners
Kstl. Auf einer Kristallschale waren an 150 verschiedene
Arten theils tropischer, theils einheimischer Blumen in ihrer
ganzen Farbenpracht in Bouquetform ausgebreitet, ein wun-
dervolles Blütenbild, voll Reiz und Duft.

Ihre Majestät die Kaiserin, tief gerührt (Thränen glänz-
ten in ihren Augen), ließ ihren Gefühlen beiläufig folgender-
maßen Ausdruck:
„Die Erinnerung an den heutigen Tag wird zu den
schönsten meines Lebens gehören, und ich bitte Sie, allen
denjenigen, welche an dem Feste theilgenommen haben, mein
Dank zu überbringen.“

Auch der Kaiser äußerte sich sehr anerkennend und huld-
voll. Die Deputation verweilte längere Zeit auf dem Bal-
con, im Gespräch mit Ihren Majestäten begriffen. Es
wurde bemerkt, daß der Bürgermeister über einzelne Gruppen
des Zuges Ausschüsse erhielt. Hieraus wurde der Chor-
meister des Männergesang-Vereins, Professor Herber, auf
den Balcon beschieden, und Ihre Majestäten unterhielten sich
mit ihm in wohlwollender, die Leistungen des Vereins
höchst anerkennender Weise.

Auch die beiden Cerimonienmeister des Zuges, Gemein-
deräthe Herren Mikola und Pollak, genossen die Ehre, von
dem Bürgermeister Sr. Majestät vorgestellt zu werden und
aus dem Munde Ihrer Majestät der Kaiserin den Ausdruck
der vollsten Zufriedenheit mit dem Arrangement des Zuges
zu vernehmen.

Als die Deputation sich entfernte, stimmten sämtliche
Musikbände die Volkshymne an, die Gruppen traten zu-
sammen, erhoben die Fahnen, schwenkten die Fackeln und
Lompjens und brachten endlose Vivats und Hochs aus. Ihre
Majestäten dankten, sich oftmals nach allen Seiten hin ver-
neigend. Endlich wurde der Rückweg angetreten. Das Glo-
rieti schien in ein prachtvolles Feuerwerk getaucht zu sein:
anhaltend aufsteigende Raketen erleuchteten tageshell die
Umgebung: der Penzinger Viaduct strahlte in farbenreichem
Schmucke.

Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der
Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Jedermann befand
sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsmann der
Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das
in ihn gesetzte Vertrauen — nirgends war Polizeimann-
schaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Stra-
ßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes
Bild.

Der Empfang der fremden Juristen in
Schönbrunn fand dem Programme gemäß heute Nachmit-
tags statt. Die Gäste begaben sich von der Drangerie, in
welcher sie sich versammelt hatten, zunächst nach dem Schloß-
garten. Die Wäffer sprangen, unter den Fenstern des Schloß-
ses im Gartenparterre ließ sich eine Militärmusikbände hören,
das Personal der Gewächshäuser, der Menagerie oc. und eine
zahlreiche Dienerschaft war aufgeboden, den Fremden in den
verschiedenen Theilen des Parkes aufzuwarten. Um 6 Uhr
verfügt sich die Gäste in die große Gallerie des Schloßes
und gruppirt sich daselbst je nach ihrem engeren Vaterlande;
man bemerkte, daß nächst Oesterreich Sachsen und Preußen
am stärksten vertreten war. Bald darauf erschien Sr. kais.
Hoheit Erz. Kainer, ließ sich zunächst den Präsidenten
des Juristentages, Geheimen Rath Wächter vorstellen und
schritt dann in Begleitung desselben und des Oberhofmei-
sters Fürsten Lichtenstein durch die Gallerie, zahl-
reiche Personen mit Ansprache und kürzerer oder längerer
Unterredung beehrend. Zunächst wendete sich der Erzherzog
an die preussischen Juristen, diesen folgten die sächsischen,
bayerischen, hannoverschen oc., die österreichischen Mitglie-
der machten den Beschluß. Nach etwa Dreiviertelstunden, wäh-
rend welcher Sr. kais. Hoheit sich mit den meisten hervor-
ragenden Persönlichkeiten der Versammlung unterhalten hatte,
verließ der Erzherzog die Gallerie, worauf die Gäste sich in
den Nebensalzen zerstreuten und nach Bestätigung derselben
in vorgeordneter Abendstunde den Rückweg nach der Haupt-
stadt antraten.

Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der
Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Jedermann befand
sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsmann der
Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das
in ihn gesetzte Vertrauen — nirgends war Polizeimann-
schaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Stra-
ßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes
Bild.

Der Empfang der fremden Juristen in
Schönbrunn fand dem Programme gemäß heute Nachmit-
tags statt. Die Gäste begaben sich von der Drangerie, in
welcher sie sich versammelt hatten, zunächst nach dem Schloß-
garten. Die Wäffer sprangen, unter den Fenstern des Schloß-
ses im Gartenparterre ließ sich eine Militärmusikbände hören,
das Personal der Gewächshäuser, der Menagerie oc. und eine
zahlreiche Dienerschaft war aufgeboden, den Fremden in den
verschiedenen Theilen des Parkes aufzuwarten. Um 6 Uhr
verfügt sich die Gäste in die große Gallerie des Schloßes
und gruppirt sich daselbst je nach ihrem engeren Vaterlande;
man bemerkte, daß nächst Oesterreich Sachsen und Preußen
am stärksten vertreten war. Bald darauf erschien Sr. kais.
Hoheit Erz. Kainer, ließ sich zunächst den Präsidenten
des Juristentages, Geheimen Rath Wächter vorstellen und
schritt dann in Begleitung desselben und des Oberhofmei-
sters Fürsten Lichtenstein durch die Gallerie, zahl-
reiche Personen mit Ansprache und kürzerer oder längerer
Unterredung beehrend. Zunächst wendete sich der Erzherzog
an die preussischen Juristen, diesen folgten die sächsischen,
bayerischen, hannoverschen oc., die österreichischen Mitglie-
der machten den Beschluß. Nach etwa Dreiviertelstunden, wäh-
rend welcher Sr. kais. Hoheit sich mit den meisten hervor-
ragenden Persönlichkeiten der Versammlung unterhalten hatte,
verließ der Erzherzog die Gallerie, worauf die Gäste sich in
den Nebensalzen zerstreuten und nach Bestätigung derselben
in vorgeordneter Abendstunde den Rückweg nach der Haupt-
stadt antraten.

Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der
Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Jedermann befand
sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsmann der
Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das
in ihn gesetzte Vertrauen — nirgends war Polizeimann-
schaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Stra-
ßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes
Bild.

Der Empfang der fremden Juristen in
Schönbrunn fand dem Programme gemäß heute Nachmit-
tags statt. Die Gäste begaben sich von der Drangerie, in
welcher sie sich versammelt hatten, zunächst nach dem Schloß-
garten. Die Wäffer sprangen, unter den Fenstern des Schloß-
ses im Gartenparterre ließ sich eine Militärmusikbände hören,
das Personal der Gewächshäuser, der Menagerie oc. und eine
zahlreiche Dienerschaft war aufgeboden, den Fremden in den
verschiedenen Theilen des Parkes aufzuwarten. Um 6 Uhr
verfügt sich die Gäste in die große Gallerie des Schloßes
und gruppirt sich daselbst je nach ihrem engeren Vaterlande;
man bemerkte, daß nächst Oesterreich Sachsen und Preußen
am stärksten vertreten war. Bald darauf erschien Sr. kais.
Hoheit Erz. Kainer, ließ sich zunächst den Präsidenten
des Juristentages, Geheimen Rath Wächter vorstellen und
schritt dann in Begleitung desselben und des Oberhofmei-
sters Fürsten Lichtenstein durch die Gallerie, zahl-
reiche Personen mit Ansprache und kürzerer oder längerer
Unterredung beehrend. Zunächst wendete sich der Erzherzog
an die preussischen Juristen, diesen folgten die sächsischen,
bayerischen, hannoverschen oc., die österreichischen Mitglie-
der machten den Beschluß. Nach etwa Dreiviertelstunden, wäh-
rend welcher Sr. kais. Hoheit sich mit den meisten hervor-
ragenden Persönlichkeiten der Versammlung unterhalten hatte,
verließ der Erzherzog die Gallerie, worauf die Gäste sich in
den Nebensalzen zerstreuten und nach Bestätigung derselben
in vorgeordneter Abendstunde den Rückweg nach der Haupt-
stadt antraten.

Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der
Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Jedermann befand
sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsmann der
Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das
in ihn gesetzte Vertrauen — nirgends war Polizeimann-
schaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Stra-
ßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes
Bild.

Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der
Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Jedermann befand
sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsmann der
Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das
in ihn gesetzte Vertrauen — nirgends war Polizeimann-
schaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Stra-
ßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes
Bild.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Morgen Samstag den 30. d. M. kommt
zum Vorthelle der routinirten, vielbeschäftigten Schau-
spielerin, Frau Hofbauer, das effectvolle Drama von
Adam: „Die Hugenotten“ zur Darstellung. Wir em-
pfehlen diese Vorstellung der besondern Theilnahme aller
Theaterfreunde und glauben ihnen einen genussreichen
Abend in Aussicht stellen zu können.

Bei dem in der jüngsten Nummer des „P. N.“
mitgetheilten Namensverzeichnis derjenigen Spender, welche
zu Gunsten der für den ungarischen Schriftsteller-Unter-
stützungsverein (magyar irok-segelyegylet) demnächst zu
arrangirenden Lotterie Beiträge leisteten, verdient der Name
des ausgezeichneten Pesther Industriellen Hrn. Carl Louis
Posner besonders hervorgehoben zu werden, da seine
dem Vereine schriftlich mitgetheilten patriotischen Anträge
allgemeine Anerkennung und Nachahmung verdienen. Das
bezügliche Schreiben des Hrn. Posner lautet: „Zur gegen-
seitigen Ergänzung der Literatur, Kunst und Industrie ist
deren engste Verbindung notwendig; demnach ist es die
Aufgabe der Industriellen und Kaufleute, den ungarischen
Schriftsteller-Unterstützungsverein mit der lebhaftesten
Theilnahme zu unterstützen, was meinerseits stets mit
dem regsten Eifer geschehen wird. Ich offerire daher zum
Besten dieses Vereins: 1) Für die demnächst abzuhaltende
Verlosung 15 Stück „Kanzlei-Journale“ à 3 fl. pr. Stück,
im Gesamtwerte von 45 fl. 2) Uebernehme ich für
sich allein 30 Stück solcher Lose, und verpflichte mich
außerdem von den allenfalls zurückbleibenden oder unver-
kauften Losen noch 30 Stück für mich zu behalten.
3) Bin ich bereit Lose ohne jeden Anspruch auf Nutzen
in meiner Niederlage zum Verkauf zu übernehmen. 4) Mit
meinem Freund Herrn Carl Osterlamm mich einigend,
bin ich gesonnen, bis die hiesig nöthige Theilnahme zu
Stande kommt, die vierte Auflage meiner populären, neu
umgearbeiteten Buchführung in ungarischer Sprache im
Subscriptionswege auszugeben, und da ich dem mir von
jeder Ausgabe gebührenden Nutzen von 200 fl. entlasse,
und Herr Carl Osterlamm ebenfalls auf jeden Nutzen
verzichtet, so soll der hieraus resultirende Reingewinn
dem Schriftsteller-Unterstützungsverein zustießen. Geneh-
migen Sie hiemit den Beweis meiner Hochachtung und
Ergebenheit. Pest, 17. August 1862 oc. oc.“

Bei Gelegenheit des vom königl. Commissär des
Marmaröser Comitats am allerhöchsten Geburtstags Sr.
k. l. Majestät gegebenen Diners ließ der Vicegouverneur,
Herr Kornei Dobryánsky, wie wir im „P. N.“ lesen, das
Marmaröser Comitats als ruthenisches Comitats und
Ungarn im Verein mit Ruthenien hoch leben.

Wie dem „Pozor“ aus Jiume, 13. d. M. ge-
schrieben wird, hat die dortige Comitatsgerichtsstelle über
Anforderung jener des Agrarcomitats gegen den Starcevic
einer Voruntersuchung wegen des Verbrechens der Störung
der öffentlichen Ruhe eingeleitet und zwar wegen des An-
trags, den er in der Comitatscongregation anlässlich der am
25. d. 3. in Jiume vorgekommenen Excesse gestellt hatte.
Es heißt, gerüchweise, daß gegen denselben auch wegen der
von ihm verfaßten und von der Comitatscongregation aus-
genommenen, den Bau der Eisenbahnen betreffenden Reprä-
sentation die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wer-
den soll.

Dieser Tage ist, wie „Pesti Napló“ meldet, in
Mafó eine Sparcasse errichtet worden, welche den Namen
des betreffenden Comitats führet, die Casanádér Spar-
casse heißt. Zum Behuf derselben sind 1000 Stück Actien
à 100 fl. ausgegeben worden.

Aus Krakau meldet man: Nächstens werden
wir wieder einen politischen Proceß und zwar einen Woi-
strepocess haben. Angeklagt sind mehrere Theilnehmer an
Processionen, wobei die bekanntesten religiös-nationalen Lieber
abgegeben wurden. Auch sind in dieser Angelegenheit
mehrere Geistliche verflochten, denen man es zur Last legt,
daß sie das Aufstellen von Kreuzen auf Friedhöfen, die unter
ihrer Aufsicht standen, duldeten.

Graf Béla Széchenyi, der gegenwärtig mit
seinem Reisegefährten dem Grafen Julius Károlyi in St.
Louis sich aufhält, hat am 4. d. M. von den Ufern des
Mississippi folgende Zeilen an den Leiter des „Sürgöny“
gerichtet: „Lieber K.! Sie glauben nicht, wie wohl es mir
thut, 3000 englische Meilen von meinem Vaterland entfernt,
Ihr Buch „Vázlatok“ zu lesen, das ich mir in London,
einen Tag vor meiner Abreise, gekauft hatte. Ich fand darin
Vieles, was jeder echte Ungar fühlt, wenn er anders nicht
Fata morgana-Politik treibt. Mit gleichem Interesse las
ich die viel Wahres enthaltende Broschüre eines mir un-
bekannten Autors: „Lieber die richtige Tendenz der ungarischen
National-Politik“, und hoffe mit Gott daraus Nutzen zu
ziehen. — Zu einer interessanteren Zeit hätte ich hier nicht
eintreffen können. Alles regt und bewegt sich hier in the
greatest excitement. Bisher habe ich New-York und die
interessantesten Städte von Pennsylvania, Maryland, Colum-
bia, Virginien, Kentucky, Ohio, Indiana, Illinois und Wis-
consin besucht. Mein Reise-Journal hat sich sehr bereichert —
ich habe Vieles gesehen, was daheim sich mit großem Nutzen
wird anwenden lassen, und dem Lande materiellen Gewinn
bringen wird. In der Politik können wir ohnehin nicht viel
thun, wir müssen daher darauf aus sein, Ungarn materiell
zu heben. Ich habe mich am meisten mit der Ingenieurwelt
bekannt gemacht. Alles, was Eisenbahnen, Wasserleitungen,
Kanäle, Gas, Maschinen u. s. w. betrifft, verfolge ich mit
größter Aufmerksamkeit. Ich habe bisher viel gesehen und
Manches gelernt. Trotz der enormen Hitze (manchmal
116° Fahrenheit) bin ich sammt meinem Reisegefährten wohl-
auf. In Washington bekam ich einen Theil der Armees zu
Gesicht, später abgebrannte Dörfer, in die Luft gesprengte
Brücken, in den Potomac geworfene Schienenstücke u. s. w.
Seiner Zeit will ich Ihnen erzählen ce que je pense de
a pays — de ces institutions. Leben Sie glücklich. Ihr
Landmann Béla Széchenyi.“

Von Seite des k. l. Ministeriums wurde kundge-
macht, daß nunmehr auch zwischen der kais. Regierung von
Oesterreich und den k. Regierungen von Baiern, Dänemark
und Belgien die Vereinbarung getroffen worden ist, gegen-
seitig die gesandtschaftlichen oder consularämlichen Vidirun-

gen für ordnungsmäßige Pässe oder dergleichen gleichzubaltende
Resedocumente der Reisenden in den respectiven Staaten
auch im Falle der Verhinderung eines Missverständnisses nicht
mehr zu fordern Ein gleicher Vorgang bezüglich der Passoi-
dinationen wird von nun an auch zwischen der kais. österr.
Regierung und der schweizerischen Eidgenossenschaft beob-
achtet werden.

Die b. Verordnung vom 3. d. M. wurde die Be-
schreibung und Zeichnung des neuartigen, vor zwei Jahren
eingeführten Gzalo für die gesamte Infanterie, dann der
übrigen mit Filz, also wie diese beheilten Truppen kundge-
macht. Diese neuartige Kopfbedeckung wird aus schwarzem,
matten wasserdichten Filz erzeugt, hat einen eiförmigen
nach abwärts gekrümmten Deckel, läuft nach oben mößig enger
zu und mündet in der vorderen Höhe 4 1/2 in der rückwärtigen
bei ausgebauchter Wand 6 Zoll. Am vordern Unterrand ist
der Sonnenschirm angefügt und oberhalb desselben der Kopf-
riemen herangezogen. In der Mitte der vorderen Ansicht
prangt der k. l. Doppeladler aus legitimen geklöppeltem
Metalle, so daß er mit der Krone gerade zum vordern Rande
der aufgesetzten Kose, welche aus gleichem Metallhüte be-
steht, zu liegen kommt. Dieser neuartige Gzalo wiegt 23 bis
24 1/2 Poth.

Constance Geiger, seit längerem mit Sr.
Hoheit dem Herzog Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha ver-
mählt, wurde jüngst von Sr. k. l. Hoheit dem regierenden Her-
zog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha in den Adelsstand
erhoben. Das genannte Dame zugestellte Adelsdiplom gibt
den Namen einer „Freifrau von Rutenstein.“

(Eine Antwort auf die badische Amne-
stie.) Die E. C. bringt folgende Erklärung von Carl
Blind: „Die „Karlshofen Zeitung“ veröffentlicht ein
Amnestie-Rescript, wonach sich die Regierung „bewegen ge-
funden, allen Civil- und Militär-Personen, welche wegen
politischer und nicht zugleich wegen schwerer gemeiner Ver-
brechen verurtheilt sind, die gegen sie bekannte Strafe in
Gnaden nachzulassen.“ Wir sind keine Verbrecher. Verbrechen
wurden durch jene begangen, welche die aufsteigende Freiheit
und Einheit des Volkes niederschlugen. Nach sächlicher
Gnade haben wir in 13jährigem Exil nicht gestagt. Die
Grundsätze, für die wir einst stritten, und die uns in der
Verbannung stärkten, sind heute so lebendig in uns wie je.
Wenn wir jetzt den Boden des Vaterlandes wieder betreten,
so geschieht es lediglich in der Ueberzeugung, daß eine
Schranke gefallen, die bisher unrechtmäßig von der Gewalt
gegen uns war aufgerichtet worden. Der Unterzeichnete gibt
diese Erklärung in seinem eigenen Namen, und ist sich be-
wusst, daß er damit zugleich im Sinne von Freunden han-
delt, die in diesem Augenblick für die Sache der ameri-
kanischen Republik kämpfen.“

Julius Hammer f. Am Sonnabend Mittag
ist Julius Hammer, der bekannte geist- und gemüthvolle
Dichter, in Pillnitz, wo er sich ein kleines Besitzthum ge-
gründet, nach kurzem Krank-lager am Unterleibstypus ver-
storben. Der Geschiedene, erst vor wenig Monaten aus Mün-
chen zurückgekehrt, war 1810 in Dresden geboren und stu-
dirte in Leipzig Philosophie und Geschichte. Er schrieb:
„Das seltsame Frühstück“ und „Auch eine Mutter“, und das
viertelstellige Schauspiel „Die Brüder.“ Ein Lustspiel „Zur
Wiederkehr“, wird eben jetzt zur Aufführung vorbereitet.
Auch Erzählungen und Novellen hat er verfaßt. Am meisten
hat aber Julius Hammer seinen Namen durch lyrisch-dialec-
tische Dichtungen bekannt gemacht, von denen „Schau um
dich und Schau insich“ allein in kurzer Zeit 11 Auflagen er-
lebte.

Im Lager von Chalon werden gegenwärtig im
Beisein des Kaisers Versuche mit der Anordnung eines
elektrisch-telegraphischen Systems beim Artil-
leriefeuer angestellt. Dieses System hat zum Zweck, die
Genauigkeit des Schießens, daß sich bei den weit fortan-
den Schüssen der Muzet nicht so schnell ermittelt läßt, sofort zu constan-
tiren. Es wurde auf Scheibenstände geschossen, die in einer Ent-
fernung von 1800, 2000 und 3000 Meter angebracht waren und
Truppenkörper vorstellten. Die Kugeln zerplagten über die
Scheibenstände ungefähr wie die Frühgrünanlagen. Man berech-
net, daß unter 500 Kugeln beifällig 50 senkrecht über den Schei-
benständen zerplagten. Bei 2400 und 3000 Meter wurde die Ab-
weichung der Kugel telegraphirt, und dies geschieht mit ei-
ner solchen Schnelligkeit, daß die Berichtigung des nächsten
Augenblick erfolgen kann.

Ein junges israelitisches Paar in Wilna hatte, wie
der dortige „Courier“ berichtet, am 1. d. M. keine Hochzeit
gefeiert und zu dem Festmahl einige hundert Bekannte und
Anverwandte eingeladen. Die Anwesenden sind eben im lu-
stigsten Tanze und der besten Stimmung, als plötzlich der
Boden unter den Tanzenden zu wanken und zu stürzen be-
ginn und unter dem Gebräusche der Balken inmitten des Tanz-
saales sich ein Schluß öffnete, in welchem der Boden sammt
den Tanzern und Tänzerinnen, Balken und Stühlen einstürzte.
Das Begehren der Unglücklichen war herzzerreißend. Die
später die Untersuchung ergab, befand sich unter dem Tanz-
saale ein Keller, von dem früher Niemand eine Ahnung hatte,
und die Balken, auf denen der Boden ruhte, waren ganz
morsch, weshalb sie unter der Schwere und der durch die
tanzenden Hochzeitsgäste verursachten Erschütterung entwei-
chen. Einige von den Gästen blieben todt am Plage und
bei 80 Andere sind mehr oder weniger schwer verunzuet.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus
und Grund dann 1/2 Session Adelsfeld des Sze-mlaker Jawoh-
ners Jacob Herzog, beim dortigen Gemeindefaule.
Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-mlak am
19. September und nöthigenfalls am 21. October l. 3.,
stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann 1/2 Ses-
sion Adelsfeld des Sze-mlaker Jawohners Jozef Pasl,
beim dortigen Gemeindefaule. — In Sze-mlak am 19.
September l. 3., Vormittags 10 1/2 Uhr, Haus und Grund
des Sze-mlaker Jawohners Tojher Esobán, beim
dortigen Gemeindefaule. Die Bedingnisse für diese sowie für
die obige Citation können bis dahin bei dem Exequen-
ter Hrn. Franz Lucz in Pécsta eingesehen werden.

Die Bedingnisse können bis dahin beim Advokaten Paul
Kutny in Prag eingesehen werden. — In Sze-
mlak am 19. September, l. 3., Vormittags 10

Handels- und Börsennachrichten.

*** In Betreff des Rittinger'schen und Jacquier'schen Spiritus-Messapparates.** Das Reichsgesetzblatt bringt folgenden Erlaß des Finanzministeriums: Um den Spiritusherzeugern die Gelegenheit zu geben, den durch die Küßlvorrichtung durchfließenden Spiritus noch vor der Abmessung im Spiritus-Messapparate hinsichtlich seines Alkoholgehaltes zu prüfen, hat man gestattet, daß, sowie der Stumpfsche auch der Rittinger'sche und der Jacquier'sche Spiritus-Messapparat mit einem Alkoholometer-Ständer unter dem Kastenverschluß versehen werden. Die dadurch bedingten Abweichungen der die letzteren zwei Apparate betreffenden Prüfungs- und Gebrauchsinstructionen sind nachstehend angegeben. Bei dem Jacquier'schen Spiritus-Messapparate, derselbe mag mit einem Alkoholometer-Ständer versehen sein oder nicht, ist überdies hinsichtlich der Anzeichen seines Zählwerkes zur Vereinfachung der Controle die unten folgende Abänderung verfügt worden.

I. Rittinger'scher Spiritus-Messapparat mit Alkoholometer-Ständer. 1. Das Zählwerk befindet sich, nach der Richtung des Einflußrohres beurtheilt, in der rechten Seitenwand des Apparatkastens. 2. Der Spiritus gelangt durch das Einflußrohr in den Alkoholometer-Ständer und durch dessen Ausflußschlauch in eine über der Schauloch befindliche Schale (Einflußschale) von Britanniametall, welche von einer an der rechten Seitenwand des Apparatkastens befestigten Spange aus Nichteisenermetall getragen wird. Diese Schale hat einen in der Richtung der Schauloch laufenden Schlit mit aufsteigenden Rändern, durch welchen der Spiritus in das gehobene Schauloch fließt. Der, der rechten Kastenwand zugewandete Rand der Schale ist etwas niedriger als der übrige, so daß bei plötzlichem starken Zustrom für den der obige Schlit ungenügend sein sollte, der Spiritus bloß an der rechten Seite überfließt. 3. Das Sammelgefäß steht an der linken Seitenwand des Apparatkastens. Zur Absonderung des Probesprituses dient ein kalifornisch gebogenes Röhrchen, dessen senkrechter Schenkel durch die obere Wand des Sammelgefäßes durchgeht und beinahe bis an den Boden dieses Gefäßes reicht, dessen anderer Schenkel aber in etwas aufsteigender Richtung der Schauloch zugewandt ist und an seinem Ende einen schalenartigen Aufsatz hat. Der senkrechte Schenkel dreht sich in einem in der oberen Wand des Sammelgefäßes eingesetzten Gehäuse, auf dessen breiten, glatten, horizontalen Außenwänden er mit einem schalenartigen Aufsatz aufliegt. Der zweite Schenkel wird bei jedem Schaulochumschlag vom Vorpringen der Schauloch erfasst und unter einem absonderlichen Spiritus-

strahle durchgeführt, welcher aus einer eigenen, durch ein Sieb vor dem Zutritte von Unreinigkeit geschützten Oeffnung der Einflußschale kommt. Das Röhrchen sammt Ansaß und Gehäuse ist aus Nichteisenermetall. 4. Unmittelbar über dem Alkoholometer-Ständer hat der Kastenbedeckel eine kreisrunde Oeffnung. Auf dem mit einem Filze versehenen Rande derselben ist ein Glasröhrchen eingeklebt, welches mittelst einer auf dessen oberer Fläche aufliegenden Metallplatte und mittelst Bolzen festgehalten wird, die senkrecht durch den Kastenbedeckel durchgehen, und an der inneren Seite des letzteren verschraubt sind, während sie die Platte mit ihren Köpfen sicher fassen. 5. Behufs der Erhebung des Alkoholgehaltes des Probe-Spirituses ist früher das oben Zahl 3 bezeichnete Röhrchen und dann erst das Sammelgefäß herauszunehmen. Da es auch von der richtigen Stellung des Sammelgefäßes abhängt, ob das Röhrchen, beziehungsweise dessen schalenartiger Aufsatz, bei jedem Schaulochumschlag unter dem Probe-Spiritustrahle durchgeht, so muß die Einsetzung des Sammelgefäßes mit umständlicher Genauigkeit geschehen. Auch sind die Reibungsflächen des Röhrchens und seines Gehäuses rein zu halten.

II. Jacquier'scher Spiritus-Messapparat. 1. Der Alkoholometer-Ständer, wenn am Jacquier'schen Messapparat einer angebracht ist, steht zwischen der vorderen Kastenwand und dem Sammelgefäß. Er tritt an die Stelle des Zuflußreservoirs und ersetzt auch die knieförmige Biegung des Zuflußrohres (Prüfungsvorschrift A. I., Z. 4.) Ueber dem Alkoholometer-Ständer hat der Kastenbedeckel eine Oeffnung mit aufsteigenden Wänden, welche oben wie ein gegen die Deckfläche geneigter Rahmen das innen eingesetzte Schauglas umgeben. 2. Der Zähler des Jacquier'schen Messapparates rückt, es mag ein Alkoholometer-Ständer im Apparatkasten sein oder nicht, nach jeder Viertel- oder halben Trommelumdrehung um eine Einheit weiter, je nachdem die Gesamtaufassungsfähigkeit aller Messfächer auf vier ganze Wiener Maß und noch mehr oder nur auf zwei Wiener Maß lautet. Der Zähler zeigt daher immer ganze Wiener Maß, wenn jene Gesamtaufassungsfähigkeit nicht mehr als vier Wiener Maß beträgt. Die abweichende Bestimmung der Prüfungsvorschrift (A. I., Z. 2, alinea 2, dann B. II., Z. 4.) wird aufgehoben.

*** Die Agrarier Eisenbahn-Conferenz hat sich am 24. d. M., mit Ausnahme des Abgeordneten von Jengg, für die Hauptlinie Semlin-Bimue entschieden, welche mitten durch Slavonien ziehen und Agrar berühren soll. Morgen wird ein Comité eingesetzt, dem die Durchführung dieses Beschlusses übertragen wird. Am 23. wurden die Besprechungen über die croatisch-slavonische Eisenbahnfrage von dem Ban**

mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe den Charakter der Versammlung als einen rein privaten bezeichnete und den 40 Theilnehmern an derselben die Berücksichtigung des national-öconomischen Landwobles mit Niederhaltung jeden Eigennuzes auf das Dringendste an's Herz legte. Nachdem Bischof Stroßmayr dem Redner für die Anordnung der Conferenzen gedankt hatte, wurde der Contract der Südbahn-Gesellschaft vorgelesen, und als einige Mitglieder über die Gültigkeit desselben für Croatien und Slavonien eine Debatte eröffnen wollten, verwies der Ban diese Rechtsfrage an den nächsten Landtag.

Wien. (Fallissement.) In der Geschäftswelt erregte die gestern bekanntgewordene Zahlungs-Einstellung der seit vielen Jahren auf dem hiesigen Plage unter der Firma „J. A. Taussig und Brüber“ bestehenden Spiritus-Raffinerie großes Aufsehen. Die Passiven sollen sich auf 300,000 fl. belaufen und treffen zumest den hiesigen Platz.

Wiener Börse vom 27. August. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 205.70, 80. — Nordbahn 193.80, 90. Franz. Staatsbahn 244.50, 245. —

Die ungünstigen Telegramme, Italien betreffend und die Meldung der um 20 Centimes schwächeren Schlussrente (68.60), motivirten die laue Haltung der Tages speculation, dennoch trat im Verlaufe eine angenehmere Stimmung in den Vordergrund. Creditactien erhöhten sich bis 206.30.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 206.10, 20. Nordbahn 193.80, 90. — Franz. Staatsbahn 244, 245. National 82.35, 45. Pardubitzer —

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 205.70, 80. Nordbahn 193.70, 80. Franz. Staatsbahn 244. 50. — National 82.25, 35. 5pCt. Metalliques 70, 30. 40. Bankactien 781, 783.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. August 1862.

5% Metalliques	69.65
5% National-Anlehen	81.95
Bankactien	770.—
Creditactien	202.80

Wechsel-Cours.

Silber	128 25
London	130 25
Dulaten	6 20

499 1862 (723-33)

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Magistrats der f. Reichsstadt Arad als Grundbuchbehörde wurde die Veränderung des in der Vorstadt Peranyana, Scheide-Gasse Nr. 59 liegenden und auf 380 fl. 80 kr. geschätzten Hauses und Grundes des Milanko, alias Józsa Milankovits sowie des eben demselben gehörigen, in dem dülös határos sub. top. Nr. 5284 gelegenen 1900/600 Joß Ackerfeldes zu Gunsten der Klägerin Maria Schmidbauer wegen einer Forderung von 145 fl. 95 kr. sammt Zinsen und Kosten hiermit angeordnet, und als erster Licitationstermin der 15. September, und im Falle die Veräußerung dann nicht gelingen sollte, als zweiter und letzter Termin der 15. Oktober l. J., fest Nachmittag 3 Uhr im städtischen Grundbuchamte bestimmt. Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Licitations-Bedingun-

gen im städtischen Grundbuchamte eingesehen werden können.

Gegeben aus der am 12. Juli 1862 abgehaltenen Sitzung des Magistrats der f. Reichsstadt Arad als Grundbuchbehörde.

3593. sz. (729-13)

Hirdetmény.

Szabad kir. Arad város törvényesszé mind csödbiróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Leopold Rudolf csödügyésben a hitelezői választmány megválasztására határidőül f. 6. September hó 15-ik napjának d. s. 10. órája ezen törvényeszkertartási helyiségekben kitűztetik, s arra az illető csödhitelezők az 1840, 22. törvényzikk 51. és 53. §-ára való figyelemzetéssel ezennel megidézettnek.

Kelt Aradon 1862-ik évi aug. hó 21. napján tartott törvényeszkerti ülésből.

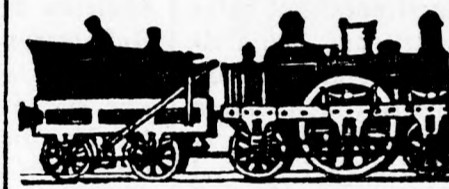
Zu vermietten.

Nächst der Eisenbahn in der Stadtwaldgasse, in der neuen Anstellung, ist ein Haus mit Wohnungen zu vermietten. Näheres in der Theatergasse Nr. 14 bei Max Herz.

Zu vermietten.

Im hiesigen Schnagogen- und Schulfondshause ist mit 1. November l. J. eine Wohnung im 2-ten Stock mit der Aussicht auf den Kronplatz, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage, zu vermietten. Das Nähere ist beim Haus-Inspector Herrn Moritz Klein oder im Hause selbst im Gemeinbenotariate zu erfragen. (691-3) Arad im August 1862.

Nr. 8177



(719-33)

Kundmachung.

Vom 1. October 1862 angefangen, wird für den inländischen Verkehr ein neues Frachtbrief-Formulare für Eilgut und Frachtendungen in Anwendung kommen, u. zw.: für Eilgüter auf rothem, für Frachtgüter auf weißem Papier.

Von diesem Tage ab werden nur solche Frachtbriefe angenommen, welche mit dem neuen Formulare vollkommen übereinstimmen. Die neuen Frachtbrief-Formulare können um den Preis von 2 Kr. per Stück bei allen Bahn-Expeditionen der Theiß-Eisenbahn bezogen werden.

Den P. T. Versendern steht es frei, sich der neuen Frachtbrief-Formulare für den inländischen Eilgut- und Frachten-Verkehr auch vor dem obigen Einführungstermine zu bedienen. Wien am 18. August 1862.

Die Direction.

Aufruf an die Pauliser Weingarten-Besitzer.

Da der vom Bergstuhle am 19. d. M. entfiendete Ausschluß in Bezug der Perennial-Ablösung mit dem Herrn Bevollmächtigten der hoh. Cammeral-Herrschaft den endgiltigen Vertrag abgeschlossen hat, so werden in Folge dessen, wegen dringend nötiger Maßnahmen, die Herren Weingarten-Besitzer zu einer **Sonntag am 30. August l. J.,** zu Paulis, im Hause des Herrn Johann Kneiffel abzuhaltenden Versammlung höflichst eingeladen.

Sign. Paulis am 28. August 1862. **Johann Décsy m. p.,** Berghauptmann. (727-1)

Sichelmaftung.

In Borosjenö, in den sogenannten Lunfaer und Rovinaer Waldtheilen, ist die Sichelmaftung auf 4150 Stück Schweine sammt den Stallungen auf 100 Stück trüchtige und 1000 Stück Zuchtsweine zu vergeben, worüber am 15. September l. J., Vormittags 10 Uhr, im Kastell zu Borosjenö eine Licitations abgehalten wird.

(721-2,2) **Adam Deseö,** Vermögens-Curator.

Ein Verrechnungswirth

für das große Gast- und Einkehrwirthshaus zu Silingia wird aufzunehmen gesucht. Näheres bei Herrn **Adolf Leibowitz** in Monhoró. (728-1.3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. August 1862.

Staatsfonds.		Geld Waare		5pCt. Pardubitz		Geld Waare		Ofner		Geld Waare		
5pct. National	82.30	82.40	5pCt. Westbahn	96.75	97.00	40 fl.	37.00	37.25	Fürst Windischgr.	20	22.25	
5pct. Lit. B.	102.50	103.—	5pCt. dto. neue in Silber	89.00	90.00	20	21.75	22.00	Graf Waldstein	20	21.75	
5pct. Lomb.-venet.	103.50	104.50	5pCt. dto. böhm. dto.	—	—	10	15.00	15.25	Graf Keglevich	10	15.00	
5pct. venet. Anl.	96.00	97.00	Staatsbahn à 275 Francs	189.50	140.00	Wechsel (3 Monat.)						
5pct. österr. Währung	66.00	66.15	5pCt. Südbahn	135.50	136.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	Amsterd.	100 fl. holl.	108.35	108.45
5pct. Metalliques	70.25	70.35	Bank-Pfandbr.	—	—	Angsburg 100 fl. südd.	—	—	Berlin 100 Thl.	—	—	108.25
4 1/2 pct. "	62.25	62.50	12monatl.	104.00	104.50	Frankfurt 100 fl. südd.	—	—	Hamburg 100 M. B.	—	—	95.60
4 pct. "	55.25	55.50	Industrie-Actien	—	—	Livorn. 100 L. T.	—	—	Lond. 10 L. St.	—	—	128.80
3pct. "	41.50	41.75	Creditactien	206.20	206.30	do. k. S. 41.	—	—	Mailand	—	—	51.00
2 1/2 pct. "	35.25	35.50	Bankactien	786.—	788.—	Paris 100 Francs	—	—	31 Tage Sicht	—	—	—
1pct. "	—	—	Escomptactien	635.—	637.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	Const. 100 t. P.	—	—	—
2 1/2 pct. Banco	45.50	46.00	Lloyd	220.—	222.—	Comptanten.	—	—	Kronen	17.66	17.70	
Lose von 1839	132.50	133.—	do. neue Emission	—	—	Münz-Dukaten	6.14	6.15	Münz-Dukaten	6.14	6.13	
do 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	423.—	425.—	Rand-Dukaten	10.26	10.28	Napoleonodor	10.64	10.67	
Lose von 1854	89.60	89.80	Pester Kettenbrücke	390.—	395.—	Souverainsdor	17.80	17.84	Russische Imperials	10.79	10.82	
Lose von 1860	89.90	90.10	Wiener Dampfmühl	390.—	395.—	Preuss. Friedrichsdor	10.79	10.82	Preuss. Souverainsdor	12.90	12.96	
do. 5tel Absch.	91.80	92.00	Nordbahn	193.70	193.80	Engl. Souverainsdor	1.90	1.91	Preuss. Cassenanw.	127.40	127.75	
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Staatsbahn	245.00	245.50	Silber	—	—	6-5 1/2 pCt.			
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Südbahn	281.50	282.50	Bankdiscompt für Wechsel						
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	122.25	122.65	innerh. 30 Tage						
niederösterreichische	85.50	86.50	Westbahn	166.50	157.00	do. für läng. Sicht.						
österreichische	86.00	86.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	5pCt. National-Coupon 127.50-128.—						
böhmische	86.00	86.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	227.50	228.00							
mährische	88.00	89.50	Gratz-Köflacher	154.00	155.—							
steirische	88.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	200.—							
krainische	86.50	88.—	Öpflitz-Aus. ex Coup.	174.00	174.50							
ungarische	72.50	73.00	Böhm. Westb.	—	—							
Tom. Slav.	70.75	71.00	Lose.	—	—							
Crot.	—	—	Credit	100 fl.	130.10							
siebenbürgische	69.75	70.60	Dampfschiff	100	94.50							
galizische	70.25	70.75	Triester	100	120.00							
Bukowina	69.00	69.50	do.	50	—							
Prioritäts-Oblig.			Fürst Esterházy	40	94.00							
5pCt. Lloyd	90.—	91.—	do. Salm	40	37.00							
5pct. Nordbahn	93.00	93.50	do. Pálffy	40	37.75							
do. neue in 5. W.	—	—	do. Clary	40	35.00							
5pct. Gloggnitzer	83.00	83.50	Graf St. Genois	40	35.50							
5pct. Dampfschiff	94.00	95.00										

L. Goldscheider